

10.12.1980

Lieber Herr Schulz,

seit mehreren Monaten liegt unbeantwortet Ihr aus London am 14. Mai mir zugeschickter Brief auf dem Schreibtisch. Warum ich Ihnen auf Ihre fesselnden Mitteilungen bisher nichts schrieb, weiß ich nicht recht. Wahrscheinlich verwirrten mich die von Ihnen geschilderten Zustände in London und Kanada. In London war ich nie, aber ich hatte einmal - vor etwa 12 Jahren - eine Vortragsreise durch die USA und Kanada bis zum Stillen Ozean, über die ich dann in den "Südostdeutschen Vierteljahresblättern" ausführlich berichtete. Bedrückend war für mich/, daß in beiden großen Gebieten die Deutschen unfähig waren und sind, sich eine wirksame politische Vertretung zu schaffen und sich ein deutsches Schulwesen bis zur Universität aufzubauen. Es fehlt an führenden Köpfen. Man flehte mich geradezu an, solche zu liefern. Es fehlt an politischem Willen, Einsicht und Verträglichkeit. In manchen Städten, gerade Kanadas, könnten die Deutschen, wären sie einigermaßen volkhaft lebendig, die Führung übernehmen. Sie gehen als Volk unter. Dagegen ist nichts zu machen. Es sind eben Einwanderer, die nur ihrer selbst wegen einwanderten, aus restlos eigener Sehnsucht, sich wirtschaftlich besser zu stellen. Ihr Volkstum zu erhalten oder gar auszuweiten, war ihnen kein zwingendes Anliegen, ganz im Gegensatz zur Idee, in deren ^{Dienst} ~~xxxx~~ einst vor Jahrhunderten die Deutschen in der Ostkolonisation sich innerhalb der Linie von Riga bis Kronstadt so unerhört kraftvoll bewährten und dem Abendland ein Gebiet von mehr ^{als} 1000 km Tiefe geistig und seelisch und auch territorial eingliederten. Ihr Werk ist es, daß die Madjaren, Polen, Tschechen, Südslawen, Esten und Letten, Rumänen und Litauer innerlich Abendländer wurden und bis heute blieben. Solche Leistungen vollbrachten die Deutschen in Amerika nicht.

Darüber nichts weiter! Es ist ein Kapitel der deutschen Kläglichkeit! Ich litt daran seit jeher.

Ich fühle, wie schwer es Ihnen wird, ohne Ihre Frau zu leben. Ich fühle mit. Gott lasse Sie innerlich das Unwiederbringliche ertragen!

Ich habe zum Ende dieses Jahres nach 22 Jahren die Schriftleitung der "Südostdeutschen Vierteljahresblätter" einem jungen Mitarbeiter übertragen. Rechnet man zu jenen Redaktionsjahren die 16 Jahre meiner Zeitschrift "Klingsor" in Kronst^tadt (1924-1939) hinzu, so habe ich 38 Jahrgänge von Zeitschriften allein gestaltet. Zeit genug, mich von dieser Arbeit zu befreien und fortan nur zutun, was zu meiner eigenen Aufgabe gehört: meine Erinnerungen und noch einiges andere zu schreiben. Ohne Rente noch Pension ist das nicht leicht und nur mit Hilfe meiner Kinder möglich, die Gott sei Dank finanziell sehr gut gestellt sind. Also bin ich jetzt ein Austragsbauer.

Gesundheitlich gehts mir gut, meiner Frau auch, obwohl sie oft Hüftgelenks-
schmerzen hat. Unsere große Nachkommenschaft - 20 Enkel, davon eines vor zwei
Jahren starb - macht uns in jeder Hinsicht Freude, und erfüllt meine Frau
besonders mit einem ständigen Dankgefühl gegenüber Gott.

Es wartet auf mich nun eine gewaltige Arbeit, seitdem ich frei bin von der
Schriftsetzerei. Ich lasse mir einige Wochen Zeit, ehe ich mich ins
Geschirr werfe.

Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute für Weihnachten und fürs neue
Jahr,

und grüße Sie als Ihr dankbarer

ikgs

24. Februar 1984

Lieber Herr Schulz,

vor vielen Monaten schickte ich der Schriftleitung des "Kageler Sonntagsblattes" einige Manuskripte ein und wies darauf hin, daß ich, als Sie Schriftleiter waren, sehr oft Beiträge in diesem Blatt veröffentlichte. Ich empfing weder eine Antwort noch kamen die Manuskripte zurück, aber das Blatt wird mir immer noch wie einst, wohl aus Schlamperei, zugestellt, kostenlos, und ich bin darüber jetzt froh, denn in der letzten Folge las ich, daß Sie vor vier Tagen Ihren 75. Geburtstag gefeiert haben.

Von Herzen wünsche ich Ihnen dazu alles Gute, Gottes Segen, Gesundheit und noch Jahre eines zufriedenen Lebens! Dabei danke ich Ihnen sehr für die Förderung meiner Arbeiten durch Ihre Schriftleitung. Es war mir ein Lab-sal, wie wir zueinanderstanden. Ich werde nie vergessen, daß Sie zahllose Beiträge von mir veröffentlichten, womit Sie - was Sie kaum wissen - manchmal durch das fortlaufende Honorar mir über arge Nottage hinweghalfen. Ich habe ~~keine~~ ^{ja} keine Pension, keine Rente, war immer freier Schriftsteller und bei den Kulturzeitschriften, die ich herausgab und leitete, erhielt ~~Hono-~~ ^{ich} rarr, aber nie ein Gehalt, und so bin ^{ich} einer der wenigen Menschen, der auch mit 85 Jahren auf einem dünnen Ast sitzt, von dem ich samt meiner Frau längst heruntergefallen wäre, hätte ich nicht fünf gute Kinder, die Gott sei Dank auch tüchtig sind und recht verdienen - sie lassen uns, meine Maria und mich - nicht verhungern. Ich bat sie nie um eine Hilfe. Sie sprachen mit mir hierüber nie. Aber auf dem Konto meiner Frau ist immer genügend Geld, und wir leben sorgenloser als je zuvor, selbst als ich, vor Jahrzehnten, an meinen Büchern sehr gut verdiente. Dazu 20 Enkel und 2 Urenkel, alle in Starnberg wohnend oder in naher Umgebung! Und alle anständig, teilweise begabt, keines dumm, und sogar fast ausnahmslos alle auffallend hübsch. Ich habe Gott dafür zu danken. Freilich, meine einst rastlose Arbeitskraft erlahmte. Was ich ^{noch} schaffen wollte: für eine Gesamtausgabe meines Werkes etwa 7 oder 8 Bände zu je 500 Seiten vorzubereiten, damit, wenn das Unwahrscheinliche eintreten sollte, daß ein Verleger das druckt, die Unterlagen bereit liegen, das habe ich noch nicht zuwegegebracht. Es fällt mir immer schwerer zügig zu arbeiten, und ob ich jemals fähig bin, meine Lebenserinnerungen zu schreiben, weiß Gott allein.

Zu meinem 85. Geburtstag am 23. Mai 1983 erhielt ich sehr viele Glückwünsche, auch wurde ich in einer Veranstaltung gefeiert und empfing dabei ein dickes, vortrefflich ausgestattetes Buch, eine mir gewidmete Geschichte der Siebenbürger Deutschen in diesem Jahrhundert. Mehr als 500 Subskribenten hatten das ermöglicht, und alle erwähnenswert schaffenden Männer meines Stammes halfen mit. Unter den Presseäußerungen suchte ich jene heraus, die ^{den} ~~die~~ von mir mitherausgegebenen "Südostdeutschen Vierteljahresblätter", München, ^{erschienen. Die Freiheit des bethürten Kopfes der Zeitungs} ~~brachten~~, die ich 22 Jahre bis Ende 1980 geleitet ^{hatte} und deren Herausgeber ich heute noch bin, und ich schickte Ihnen heute dieses Heft zu. Nehmen Sie es bitte entgegen als eine Gabe zu Ihrem 75. Geburtstag! *

Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrem

Ihnen Verbundenen und dankbaren

Erwachtigen Sie, daß zu
mir all dem verliert,
ein Zeichen meines Lebens.

* Anzeigen für Sie hier beigefügt eine Liste meines Lebens.